

Mehr Aufmerksamkeit für chronische Erkrankungen

Chronische Erkrankungen als gesellschaftliche Herausforderung

Statement von **Dr. Franziska Diel, MPH** Generalsekretärin des Aktionsbündnis Patientensicherheit e. V.

Unsere Veranstaltung anlässlich des Welttags der Patientensicherheit trägt das Motto „Sichere Versorgung chronisch erkrankter Menschen – für ein gutes Leben!“. Chronische Krankheiten zeichnen sich durch ihre Dauer aus. Die Betroffenen leiden über viele Jahre oder sogar (fast) ihr ganzes Leben an den Symptomen, Beschwerden, Einschränkungen, Sorgen usw. Nicht selten muss das Leben umgestellt und vielleicht der Beruf gewechselt werden, die Krankheit beansprucht durch häufige Ärzt:innen- und Therapiebesuche oder durch vorbeugende Maßnahmen viel Zeit, sie erfordert finanzielle Aufwände, die teilweise selbst getragen werden müssen.

Treiber für Krankheitsgeschehen und Kosten

Gleichzeitig ist die epidemiologische und gesundheitsökonomische Bedeutung besonders in Industrienationen enorm: Chronische Krankheiten sind bei älter und morbid werdenden Gesellschaften einer der größten Treiber für Krankheitsgeschehen und Kosten im Gesundheitssystem. Der Anteil der betroffenen Erwachsenen in Deutschland liegt zwischen 40 % (Statistisches Bundesamt) und 54 % (RKI), bei Kindern und Jugendlichen bei ca. 16 % (RKI). Unter 18 Jahren stehen Asthma, Allergien, Neurodermitis sowie psychische oder Verhaltensauffälligkeiten im Vordergrund. Erwachsene sind überwiegend betroffen von Herz-Kreislauf-, Stoffwechsel-, psychischen oder Lungenerkrankungen, wovon die kostenintensivsten Bereiche Herz-Kreislauf-Erkrankungen (64,6 Mrd. €) und psychische Störungen (63,3 Mrd. €) sind (2023 Gesamtausgaben 492 Mrd. €; Statistisches Bundesamt). Aufgrund ihrer langen Dauer prägen chronische Erkrankungen das Fehlzeitengeschehen (TK), in dem sie 40–46 % der AU-Tage verursachen.

Chronischen Krankheiten muss neben High-End-Medizin eine größere Aufmerksamkeit gegeben werden, sowohl im Umgang (Tertiärprävention) als auch in der Vorbeugung (Primärprävention)!

Strukturierte Behandlungsprogramme

Der absolut überwiegende Teil chronischer Erkrankungen – schätzungsweise über 90 bis 95 % – wird in Deutschland ambulant, vorrangig durch niedergelassene Hausärzt:innen und Fachärzt:innen, betreut und gesteuert. Stationäre Versorgung erfolgt bei akuten Krisen,

schweren Komplikationen oder notwendigen Operationen. Im Rahmen der sogenannten Disease-Management-Programme (gemäß § 137f SGB V) zu den häufigsten chronischen Krankheiten, beispielsweise Diabetes oder COPD, wird der gesamte sektorenübergreifende Behandlungspfad einschließlich Diagnostik, Therapie, verschiedenen Versorgungsebenen und den Übergängen evidenzbasiert und strukturiert definiert – ähnlich wie wir das auch für die SüV anregen. Ende 2025 waren circa 7,7 Millionen Patient:innen in ein oder mehrere DMP eingeschrieben. Vor allem beinhalten DMP strukturierte Patientenschulungen, die das Selbstmanagement und damit eine aktive Rolle der Patient:innen fördern.

Evidenzbasierte Versorgungspfade müssen für sektorenübergreifende Krankheitsverläufe erstellt und genutzt werden und Vertragsabschlüsse zu allen DMP-Indikationen flächendeckend erfolgen!

Aktive Rolle der Patient:innen

Mit der Behandlung chronisch erkrankter Menschen soll ihre Erkrankung stabilisiert bzw. eine Verschlechterung vermieden werden (Tertiärprävention). Gesundheitskompetenz spielt dabei eine zentrale Rolle: sowohl als Nutzer:in als auch als „Co-Produzent:in“ der eigenen Gesundheit. Vulnerable Gruppen müssen dabei selbstverständlich stärker unterstützt werden als diejenigen, die über Know-how und Ressourcen verfügen. Vorhandene Ressourcen im Sinne von Gesundheitskompetenz sollten verstärkt von den professionellen Akteur:innen im System genutzt werden, denn Patient:innen sind meist Expert:innen für ihre chronische Erkrankung. Sie werden oft jahrzehntelang davon begleitet, spüren Veränderungen als Erste, kennen ihren Lebenswandel, lernen aus eigenen Erfahrungen, haben häufig eine große Expertise, gehen routiniert mit Alltagssituationen um und erleben die gesamte Versorgungskette. Ihnen zuzuhören, ihre Beobachtungen ernst zu nehmen und ihr Selbstmanagement im Umgang mit und bei der Bewältigung ihrer Erkrankung zu stärken, trägt zu einer guten und sicheren Versorgung bei.

Das Selbstmanagement von Menschen mit chronischen Erkrankungen im Umgang mit sowie bei der Bewältigung ihrer Erkrankung stellt eine Ressource dar, die genutzt werden sollte! Die Gesundheitskompetenz der gesamten Bevölkerung und die aktive Mitwirkung in der Versorgung müssen gestärkt werden!

Zitat für die Pressemitteilung:

„Patient:innen sind meist Expert:innen für ihre chronische Erkrankung. Ihnen zuzuhören, ihre Beobachtungen ernst zu nehmen und ihr Selbstmanagement im Umgang sowie bei der Bewältigung ihrer Erkrankung zu stärken, trägt zu einer guten und sicheren Versorgung bei.“

(Es gilt das gesprochene Wort!)
Berlin, 17. September 2026



**Welttag der
Patientensicherheit**
17. September